

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich, kostet für das halbe Jahr 6 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 1 fl.

Postverendung:

Im Inland: halbjährig 8 fl., vierteljährig 4 fl. 8. B.

Im Ausland: vierteljährig 5 fl.

Redacteur u. Eigenthümer: **Th. Steinhaufen.**

Inserate aller Art werden in der Steinhaufen'schen Buchdruckerei angenommen; für Pest liefert die Annoncen-Expeditio, für Wien die Annoncen-Expeditio, für Prag die Annoncen-Expeditio, für Buda-Pest die Annoncen-Expeditio, für Pest die Annoncen-Expeditio, für Wien die Annoncen-Expeditio, für Prag die Annoncen-Expeditio, für Buda-Pest die Annoncen-Expeditio.

Abonnements-Bureau: In Hermannstadt bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn G. J. Habersang, Buchhändler; in Szász-Regen bei Herrn J. S. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Wühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Bafarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 14. Hermannstadt, Samstag am 16. Januar 1869. **1869.**

Telegramm

Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

West, 13. Januar. Das Amtsblatt bringt die Ernennung des Freiherrn Gustav Roth als Vize-Generalkonsul.

Die Konferenz setzt ihre Arbeiten auch ohne Beteiligung der griechischen Bevollmächtigten fort.

Der Ausschuss der Linken des West-Theresienstädter Wahlbezirks beschloß Jakob zur Kandidations-Aufnahme aufzufordern.

Amtliches.

(Verleihungen.) Dem ersten Untergespan des Graner Komitates Benedikt Varga in Anerkennung seiner um die öffentlichen Angelegenheiten erworbenen Verdienste wurde das Titel eines k. k. Rathe; dem Panduren-Korporal Franz Milley und dem Panduren-Gemeinen Johann Kócsy in Anerkennung ihrer um die Zustandbringung und Verfolgung der Räuber erworbenen Verdienste, ersterem das silberne Verdienstkreuz mit der Krone, letzterem das silberne Verdienstkreuz; dem Kommerzien-Rathen Johann Száva in Anerkennung seiner durch mehr als 19 Jahre erworbenen Verdienste in Erfüllung seines Amtes, das silberne Verdienstkreuz.

(Ernennungen.) Sr. Majestät haben allergnädigst zu ernennen geruht: Den k. ung. Finanz-Ministerial-Sekretären Ludwig Dessozffy zum Sectionschef desselben Ministeriums; den Honorar-Sectionsrath Karl Herrich zum Fach-Rathe der Leih-Regulierungs-Zentral-Kommission mit dem Rang und Gehalt eines k. Sectionsrathes; den Ministerial-Konzipisten Julius Szórged zum Ministerial-Sekretär des k. ung. Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Kommunikation; den bisherigen Sectionsrath Emerich Szólyom zum Ministerial-Rath des Ministeriums für Kroatien, Slavonien und Dalmatien; den bisherigen Obernotären Johann Szár und den Gerichtsbeisitzer I. Klasse Anton Rusnov zu Sectionsräthen des obigen Ministeriums; den württembergischen Hofrath Georg Krejtsch und den Ministerial-Sekretären Daniel Sztanlovics zu Ministerial-Sekretären des obigen Ministeriums.

Vom k. ung. Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe wurden ernannt: Soma Borócki, Josef Degenfeld, Josef Hubay und Gustav Lanzi zu Hilfs-Konzipisten, Julius Petroczy und Ludwig Jentsch zu Kanzlei-Offizieren.

Vom k. ung. Kultus-Ministerium wurde Dr. Moriz Pistorj zum prov. Hilfs-Professor und Bibliothekar der k. Reichs-Akademie in Kaschau ernannt.

Vom k. ung. Ministerium des Innern wurden Johann Borócki, Koloman Husár und Koloman Sztechy zu Hilfs-Konzipisten ernannt.

Vom k. ung. Finanz-Ministerium wurden ernannt: Andreas Károlyffy zum Rechnungsbeamten III. Klasse; Georg Raics zum Ministerial-Konzipisten erster, und Mikolaj Tomasegovich zum Ministerial-Konzipisten zweiter Klasse.

Die zu Ungvár errichtete neue Telegraphenstation wurde am 8. d. Mts. dem öffentlichen Verkehre übergeben.

(Namensveränderungen.) Der Finanz-Kommissar Anton Bräuer in Bajor, der Finanzwache-Aufseher Ludwig Ritter in Ronai; der Oberarzt des Congradter Komitates Johann Schönlöcher und dessen Kinder: Ernest, Johann, Emilie, Franz, Ida und Zenta in Réti.

Vom Lande.

Ein nicht schwer zu verdienendes: Eljen!

In manchen Landgemeinden haben sich endlich Levereine gebildet die schon in ihren Anfängen eine erfreuliche Theilnahme und heilsame Wirkungen hervorbringen. Die Oberverwaltung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines hat mit ihrer Ansprache: „An unsere lieben Landleute!“ einen glücklichen Wurf gethan und reichlichen Dank verdient. Ihre Worte sind nicht unter die Dornen, sondern auf ein gutes Land gefallen. Was geschieht nun aber in diesen ländlichen Levereinen? Es wäre wünschenswerth, wenn sie in den öffentlichen Blättern ein Lebenszeichen von sich geben und über wesentliche Besprechungen und Verhandlungen Bericht erstatten wollten.

Wir machen damit den Anfang; Wir haben die Verhandlungen, Verhandlungen und Beschlüsse der jüngsten Universitäts in einigen Abenden vorgelesen und besprochen. Die Theilnahme war eine sehr rege. Die Einsicht in die Gebahrung des gesammten Nationalbewusstseins, in die Art und Weise seiner Verwendung u. dgl. that sichtlich wohl und wirkte erhebdend.

Der Entwurf des neuen Gemeindefructus, inwieweit darauf auf den Wegfall früherer Beschränkungen und Befreiung weiterer Freiheit gebrauch wird, wurde mit Beifall begrüßt. Am eingehendsten aber ward der Entwurf des neuen Agrargesetzes besprochen und jeder seiner Abschnitte und Paragraphe willkommen geheißen.

„Ach! wenn es nur nicht wieder im Papierkorb liegen bliebe; rasch wenn es nur vom k. ungarischen Ackerbauministerium bestätigt und rasch eingeführt würde! so lang es im Schilde der Zukunft. Welch ein Mangel würde in den Zukunft allen Präparationen auf den angebotenen Feldern vorgehoben werden, wenn nicht mehr nur der Wortmann und die Communitätsmitglieder, sondern jedes Gemeindeglied das Recht haben wird schadenbüßendes Vieh einzuzüchten und seinen Antheil von dem Straußensmaße zu verlangen? Da werden nicht mehr die Gaisböde Gärtner sein und die Kammern büßen müssen, was die Wölfe verschuldet!“

Wie wird dem Viehdiebstahl vorgebeugt sein, wenn jedes Vieh seinen Hirten zugewiesen ist und nicht zerstreut auf den ganzen Hatter in der Irre geht? Wie werden, sagt der Herr Schulmeister hinzu, die Schulkinder wieder anfangen einen Sonntag zu haben, zur Erklärung des Ganges und zur Kinderlehre in die Schule kommen können, statt hinter dem Vieh zu verweilen, wenn einmal die Winkelhüt aufhören muß? Wie werden die unbenutzten und doch besetzten Brachfelder von Jahr zu Jahr kleiner werden und an Umfang verlieren, sobald es jedem Eigenthümer frei steht, sein Grundstück zu umgeben und der Brache zu entziehen?

Um wie viel leichter wird es werden, sich des wachsenden Proletariates in den Landgemeinden zu erwehren oder wenigstens seine Arbeitskraft zu gewinnen, wenn ein geregelter Fructzwang und eine nach dem Grundbesitz bemessene gerechte Theilnahme an der gemeindefructigen Viehweide eingeführt sein wird; während gegenwärtig eine Menge Grundbesitzer ihre geringen Bedürfnisse von der Zucht mannigfaltigen Viehes deckt, das sie auf fremden Grund und Boden zur Weide treiben darf! Wie kommt es, daß endlich eine Heilschleife Nationaluniversität auch unserer Nothen gedacht hat? Wie gut wäre es gewesen, wenn sie schon früher

daran gedacht hätte diese unsere Verhältnisse zu regeln, Ordnung bei und einzuführen und dadurch gar manchen bösen Haber, der unsere Gemeinden geküßelt hat, fern zu halten! So schwinden die Bemerkungen und Fragen durcheinander, daß man ordentlich Mühe hat denselben mit dem Ohr zu folgen und sie zu einem logischen Ganzen zu verbinden! Kurz! Die jüngste Universalität mit ihren mannigfaltigen Leistungen hat sich auch die Anerkennung der Landbevölkerung erworben, die mit Ungeduld erwartet, daß die hohe ungarische Regierung den zeitgemäßen Beschlüssen ihre Genehmigung zu Theil werden lasse. Einer der jüngeren und intelligenteren Mitglieder unseres Levereines erklärte sogar: Wenn das neue Agrargesetz vom hohen ungarischen Ministerium für Ackerbau u. schon mit dem Beginn des nächsten Jahres bestätigt und eingeführt wird, so werden wir ihm nicht nur ein aufrichtiges deutsches „Gott!“ sondern auch ein lautes „Eljen!“ zurufen! Wenn's doch der Herr Minister wüßte!

Politische Uebersicht.

Wien, 12. Januar. Heute soll die Konferenz in Paris zu ihrer zweiten Sitzung zusammentreten. Die offiziellen Pariser Blätter wissen über diese erste Sitzung der Konferenz nichts zu melden, abgesehen von der äußeren Thatsache, daß dieselbe etwa zwei Stunden gedauert habe, was nicht einmal ganz genau ist, da die Sitzung erst nach vier Uhr begann und man um halb sechs Uhr schon die Diplomaten nach auswärtsige Art verlassen sah. Es bedürft sich, daß die Verabredung getroffen wurde, über den Gang der Verhandlungen bis nach dem offiziellen Schluß derselben strenges Geheimniß zu bewahren. Auf Grund, wie sie sagt, zweifelhafte Andeutungen kann die „F. G.“, die bekanntlich Verbindungen mit der österreichischen Botschaft in Paris unterhält, mittheilen, daß unmittelbar nach Schluß der samstägigen Sitzung Namens der Mächte an die Kabinete von Athen und Konstantinopel die Aufforderung auf telegraphischem Wege erging, bis auf Weiteres den Status quo streng aufrecht zu erhalten. Wir können hinzufügen, sagt die offiziöse Korrespondenz, daß gleich die erste Sitzung durch verschiedene unvorhergesehene Zwischenfälle begehrt wurde, welche für mehrere Bevollmächtigte die Einholung neuer Instruktionen nöthig machten. Diese wäre der Grund, warum nicht der 11., wie man zuvor vermutete, sondern erst der 12. Januar als Termin für die zweite Zusammenkunft anberaumt wurde. Endlich bemerkt die „F. G.“, keineswegs Grund zu haben, dieser Verzögerung einen beunruhigenden Sinn unterzulegen; im Gegentheil, man wiederholt ihr, daß das Gedeihen des Konferenzwerkes in keiner Weise gefährdet scheint. Immerhin nimmt der Hergang der Samstag-Sitzung die betheiligten Diplomaten sehr in Anspruch und die „F. G.“ hört z. B., daß der österreichische Botschafter am 10. d. einen außerordentlichen Courier nach Wien abgehen ließ.

— Große Hoffnungen setzen die Griechen in die Konferenz nicht, wenigstens die in London lebenden reichen Griechen nicht, von denen ein dortiger Korrespondent der „R. Z.“ schreibt: Die hiesigen reichen Griechen lassen die Köpfe hängen und kaufen türkische Fonds, was als das beste Zeichen betrachtet werden kann, daß sie die Erfüllung der großen Bestimmung Griechenlands abernachmal als verfehlt betrachten. Der wohlunterrichtete und unparteiische „Times“-Korrespondent in Athen schildert seinerseits die politischen und finanziellen Zustände daselbst in so schlichten Farben, wie nur je zuvor. Ihm imposit hat Straßengeheul eben so wenig, wie die dem griechischen Ministerium ertheilte Ermächtigung zu einer neuen Geldbeschaffung von Millionen. Nach wie vor erblickt er nur Heil in einer Abdankung des jetzigen Kabinetes und in der Anbahnung einer gewissenhafteren Politik nach innen und nach außen.

Feuilleton.

Der tolle Graf.

Novelle von Wolf Schirmer.

(Fortsetzung.)

Während der Corsofahrt.

Der Wochen waren verfloßen. In dem weitläufigen Gehölze, welches unmittelbar an die Residenz stieß und, bis auf den abgehegenen fürstlichen Bildpark, dem Publikum zur Benutzung überlassen war, herrschte ein ungemein lebhaftes Treiben. Es war ein wunderschöner, milder Tag, der sich fast wie ein Mattag anließ. Während der dritten Nachmittagsrunde bewegten sich zahllose Equipagen in der Hauptallee bis zu der großen Rotunde, welche den Corso abschloß. Auch auf den für Fußgänger bestimmten Seitenwegen wimmelte es von gepuzten Menschen; es war fast so, als habe sich alle Welt dort ein Rendezvous gegeben. Wenigstens war heute beinahe die ganze vornehme Gesellschaft erschienen; die eleganten Damen, nachlässig in die Kissen der Equipagen zurückgelehnt, hatten die Fenster derselben herabgelassen und ließen ihre reichen Toiletten bewundern. Die Wiesen des anmuthigen Parks waren von Schnee befreit, Casallere tummelten dort ihre Reiter, oder sie jagten auch, hier und dort grüßten, in der Meitelle an den stattlichen Equipagen vorüber. Die Schwärme waren so trocken wie im Sommer, die eine und andere der vornehmen Schönheiten stieg aus und lufwandelte unter den entlaubten Bäumen, vom reich galonirten Diener gefolgt, dann und wann ein paar Worte mit Bekannten austauschend, die entgegenkamen.

An der Rotunde hielten verschiedene Wagen, und Diejenigen, welche darin gesessen, Damen und Herren, spazierten dort jetzt im Sonnenschein; die Bekannten hatten sich zu Gruppen vereint und standen lorgirend und plaudernd bei einander. Seitwärts von diesen Gruppen

schlenderten Graf Edgar und der Schriftsteller Mansfeld Arm in Arm auf und ab. Die beiden jungen Männer waren in der Equipage eines Freundes hierher gekommen, der sie aber nicht begleitet hatte. Der elegante Tilbury hielt einige Schritte von ihnen.

Edgar sah sehr blaß aus, trüblich starrte er umher, man sah es ihm an, daß ihn ein schwerer Kummer drückte. Mansfeld war, wie gewöhnlich, fröhlich, lebenswürdig und gesprächig. Er hatte von allerlei gleichgültigen Dingen geplaudert, sein Begleiter aber war ziemlich einsilbig geblieben. Jetzt wendete sich Mansfeld an ihn.

„Ich bin darauf gespannt, welche Thorheit der Graf Traubach uns heute vorführen wird, und ob er sich wieder einmal wegen dieser kleinen übermüthigen Schauspielerin vor der gesammten eleganten Welt compromittirt! Aergeres, als das Stückchen, das er vor acht Tagen aufführte, kann er doch unmöglich vollbringen! Bei Gott, eine tolle Idee, bei der Schiftenfahrt, welche vom Adel arrangirt ward, in einem Schlitten zu erscheinen, vor den sechs Ziegenböden gespannt waren! Und obendrein im Schlitten die stadtbekannte Lulu mitzubringen, die Stein zu vornehmen Damen! Ich begreife, welchen Scandal das verursacht haben muß! Hätten ihn die Herren nicht sichtlich veranlaßt, sich mit seinem Schlitten, der Künstlerin und den Ziegenböden rechtzeitig zu entfernen, aus der ganzen eleganten Corsofahrt wäre nichts geworden. Der Graf muß überhaupt völlig toll geworden sein. Vorgehen reitet er, gerade zu der Zeit, während der die eleganteste Welt in den Straßen promenirt, an der Wohnung der Stein vorüber, doch in welchem Anzuge? Im Frack, einen Rosenkranz in der Rechten, so groß, wie die Büchel, welche die Hochzeitsbitter auf dem Lande tragen. Damit galoppirt er an das Parterrefenster der Schauspielerin, natürlich von einer ganzen Schaar Straßensjungen gefolgt, doch so lange an das Fenster, bis die schöne Lulu öffnet, und überreicht ihr das Rosenbouquet unter allgemeinem Hallob der hoffnungsvollen Jugend. Und gestern, — wissen Sie noch nicht, was er gestern im Theater that?“

„Nein!“ murmelte Edgar mit einem Seufzer.

„Gestern spielte die Stein eine ihrer Glanzrollen. Wie immer seit einiger Zeit, war der Graf Traubach in seiner Lage nächst der Bühne. Raum hatte Lulu im ersten Acte eine ihre wirksamsten Scenen gegeben, als sich der Graf erhob, sich weit über die Brüstung vorbeugt und anfangs, mit lauter Stimme eine Lobrede an die Künstlerin zu halten, die ihn lächelnd anhört.“

„Unglaublich!“ rief Edgar, während er zerstreut die Allee entlang blickte. „Und was sagte das Publicum dazu?“

„Ah, es brachte ihn nach den ersten Worten zum Schweigen. Ein Beamter erschien in der Loge und forderte ihn auf, keine Störungen zu veranlassen; der Graf lachte und verließ sofort die Loge. — Bei Gott, ich finde, das sind die ersten Anläufe zur Verrücktheit, man sagt auch schon allgemein, der gute Graf sei toll. — Jetzt ist mir übrigens klar, mein Freund, daß Ihr Vetter, der Baron Gordon, in jener Nacht mit der Stein nicht in eigener Angelegenheit am Duai zusammentraf, sondern im Auftrage des Grafen Traubach. Apropos, erzählten Sie etwas über den geheimen Besuch, den der Baron den Bewohnern jenes verdächtigen Hauses abhattete?“

„Nichts! Ich zog Erkundigungen über das Gesindel ein, welches die Parterrewohnung inne hatte, die Sie in jener Nacht erleuchtet sahen, — die Leute waren plötzlich ausgezogen, man wußte nicht, wohin.“

„Und auch in Bezug auf die Comtesse erzielten Sie kein Resultat?“

„Nein!“

„Es gelang Ihnen nicht, sie zu sprechen? — Sie sagten doch vorgestern, daß Sie noch einmal —“

„Ich war wiederholt im Palais des Grafen, wie Sie wissen, und bekam weder sie zu sehen noch ihren Vater. Man meldete mir stets, sie seien nicht anwesend. Auch gestern ging es mir so. Ohne mich lächerlich zu machen, konnte ich weiter keinen Versuch wagen! — Die oft traudelte ich während der verfloßenen Wochen darauf. Hildgard hier und dort in Gesellschaften zu begegnen, sie wußte jedwergelt meine Bemühungen zu vereiteln. Ich habe keine Ahnung, wodurch dieser plötzliche Bruch herbeigeführt ward. Ich bin mich keines Vergessens, keiner Treulosigkeit be-

Das preussische Abgeordnetenhaus hat einem telegraphischen Bericht zufolge dem Ministerium für den Verkaufsvertrag, den dasselbe mit der Köln-Mindener Bahn abgeschlossen, die Genehmigung gegeben...

Selbst in Berlin fällt es auf, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gar so heftig gegen den Grafen Bismarck anzugelassen wagt, wenn es sich nicht auf bestimmte lautere Instruktionen stützen dürfte...

Die „France“ bekräftigt sich mit der fanatischen Rede, welche Herr Bratiano kürzlich in einer Volksversammlung gehalten und in der er unumwunden ausgesprochen hat, daß man „den Abkömmling Friedrichs des Großen und Napoleons des Ersten“ nach den Donaufürstenthümern berufen habe...

Sollte Rumänien wirklich daran denken, Europa zu erobern, und werden die Legionen, welche den Westen überzogen sollen, von Bukarest bald abgehen? Wahrscheinlich, man ist sprachlos, wenn man in diesen kleinen Staaten des Ostens solche Ambitionen und Einflüsse diese unbegreiflichen Kundgebungen erfolgen...

Die türkische Antwort auf die griechische Frage.

Wien, 11. Jänner. Unsere Leser erinnern sich wohl noch jener Note des griechischen Ministers Delianis, mit welcher dieser am 15. Dezember v. J. die begründeten Beschwerden des türkischen Gesandten beantwortete...

Wußt. Ohne Zweifel brachte mein Vetter eine schändliche Intrigue gegen mich zur Ausführung. Aber wie soll ich das beweisen? Und zog Gordon wirklich einen Vortheil daraus? Ist die Comtesse factisch mit ihm verlobt? Ja! Diesen Morgen erfuhr ich es mit Bestimmtheit. Die Trauung wird im Juni stattfinden. Ehe ich das zuließe, würde ich diesem treulichen Herrn Vetter eine Kugel durch den Kopf jagen. Wenn Hildegard mich liebte, wenn sie nur gezwungen dem Baron ihre Hand reichte, dann thäte ich es unbedingt! Doch unter den jetzigen Verhältnissen laße ich nur den Fluch der Lächerlichkeit auf mich, wenn ich den Baron herausfordere. Edgar hatte kaum geendet, als er einen leisen Ausruf hervorrief. Entfernen wir uns! murmelte er dem Freunde zu. Sie nur! Er deutete verflohen auf eine Equipage, die sich langsam der Runde näherte. In dieser Equipage aber saßen Hildegard und der Baron Gordon. Edgar machte eine rasche Bewegung, als ob er sich abwenden wolle. Doch er besann sich im gleichen Augenblicke anders. Mein! sagte er mit erzwungener Festigkeit. Bleiben wir hier. Ich will doch sehen, wie Hildegard sich benehmen wird, sobald sie mich hier erblickt! Und er starrte entschlossen auf das sich im Wagen langsam nähernde Paar.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Blühender Erwerbszweig.) Die „Kronst. Ztg.“ veröffentlicht einen Ausweis der im Jahre 1868 im Burgenlande vorgekommenen Viehdiebstähle. Obwohl der Ausweis nicht vollständig ist, da noch die Ausweise mehrerer Gemeinden fehlten und darin jene geflohenen Thiere nicht inbegriffen sind, welche den Beschädigten durch die Horden zurückgebracht wurden, befreit sich dennoch die Zahl der ausgewiesenen Fälle auf 135 Pferde und 19 Ochsen im Gesammtwerthe von 11,244 fl., welche ihren Eigentümern entwendet worden sind.

„Es gibt keinen Staat in Europa,“ heißt es im Eingange der türkischen Antwortnote, „der von Seite eines benachbarten Staates Handlungen entgegen hätte wie jene, die endlich die Geburt der kaiserlichen Regierung erschöpft haben; es gibt auch Niemanden, der nicht weitere Mäßigung für Schwäche halten würde.“ Anhängige Beziehungen mit Griechenland seien nach der Note vom 15. Dezember unmöglich geworden...

Der kriegerische Zustand und die Auswanderung der „sechzigtausend“ Kreter werden gebührend beleuchtet. Man weiß, daß die Aussicht, plündern zu dürfen, eine der Verheißungen war, die man den nach Kreta gehenden Soldbanden machte; man weiß, daß barbarische Excesse durch diese aus Griechenland gekommenen Banden verübt und von den griechischen Offizieren, welche die Banden befehligten, gebilligt wurden; daß man die unerbittliche Schreckensthat anwendete, um die ruhigen Inselbewohner zur Theilnahme am Aufstande oder zu massenhafter Auswanderung zu zwingen.

Die Note wiederholt die fünf Punkte des Ultimatum, die selbstverständlichen und billigen Forderungen, welche der Weisheit der europäischen Diplomatie, die in der russischen Falle jappelt, zu herbe und anmaßend schienen. Die lächerlichen Ausflüchte Griechenlands werden theils sarkastisch, theils mit der Hinweisung auf das griechische Strafgesetz abgefertigt. „Es soll also in Griechenland allen Feinden der Ordnung erlaubt sein, freiwillig anzuweichen, einzuschreiben, sie in Truppen einzuschleusen, sie im Angesichte der Desseultlichkeit, unter den Augen der Beschöden auszurufen und zu bewaffnen, in der offen eingestandenen Absicht, die Unordnung und den Aufstand in einem Nachbarstaate, der mit dem Königreiche in Frieden lebt, zu unterstützen.“

Nach diesem furchtbaren Paragraphen wären also nicht nur die Führer und Befehlshaber, sondern sämtliche Teilnehmer der griechischen Freischarenzüge nach Kreta dem Tode verfallen. Auf der anderen Seite stand der Pforte ungenügsam das Recht zu, die Gefangenen erschließen zu lassen. Jede andere Regierung in Europa thut das in solchem Falle, ja Preußen hat es in Baden 1849 gethan, obwohl nicht die Aufständischen, sondern seine eigenen Truppen die Fremden waren. Die Pforte forderte im Punkt 4 des Ultimatum nicht etwa die Befreiung jener Männer, die nach Kriegs- und Völkerrecht den Tod durch türkische Äugeln, nach dem griechischen Strafgesetze den Tod auf weniger ritterliche Art verdient haben, die daher, streng genommen, erst erschossen und dann geköpft werden müßten.

Die Rechtebegriffe in Griechenland sind allerdings sehr wunderlich, die öffentlichen Zustände nicht minder. Zudem die türkische Regierung die Anklage zurückweist, sie sei der Konvention wegen der gemeinsamen Unterdrückung des Räuberwehens nicht nachgekommen, hat sie eine sehr merkwürdige Thatsache anzuführen vergessen. Die nördlichen Grenzgebiete Griechenlands werden unaufhörlich von Räuberbanden heimgesucht, welche aus Theßalien kommen. Die ehrenwerthen Mitglieder dieser Banden sind sämtlich Griechen, und zwar weiß Untertanen des Königreiches, welche jenseits der Grenze ihre Schlupfwinkel haben und so, indem sie ihre geliebten Landesteile ausrauben, das Dhimium ihrer Geschäftsbereisen unter Waffen dem Nationalfeinde zuwenden. Die Pforte hätte das ebenjo gut erwähnen sollen, wie die bekanntere Geschichte, daß alle Provinzen Griechenlands unsicher seien und daß man sich in Athen, wo Raubankfälle häufig genug sind, nicht über die mittelalterlichen Zustände an den dünn besiedeltesten Grenzorten wundern dürfe.

Die Ausweisungsmäßregel rechtfertigt die Depesche mit kurzen Worten und hebt den Gegenstand hervor, daß zweihunderttausend griechische Untertanen in der Türkei zu bleiben vorgezogen hätten, während in Griechenland kaum zweihundert türkische Untertanen lebten. Dann folgt jene charakteristische Schlusswendung, worin die türkische Regierung erklärt, daß sie die griechische Depesche nur aus Achtung vor den Mächten beantwortet hätte. „Wäre diese Arbeit,“ lautet der Schluß, „blos für jene Leier berechnet gewesen, welche den Thatsachen näher sind, dann hätte die Hohe Pforte dem öffentlichen Gemüthe die Sorge überlassen, zwischen der griechischen Note und ihrem Schweigen zu entscheiden.“

Die Sprache der Note ist fest und würdevoll. Die Türkei fühlt, daß der Augenblick der Entscheidung herannaht. Sie weiß, daß die Konferenz ihn nur hinauschieben kann, weiter nichts. Die wenig Rußland seine Anschläge aufgibt, zeigt die Nachricht der „Morning Post.“ Der Vertreter Rußlands ist bereits mit dem Vorschlage herausgerückt, eine „internationale Kommission“ zur Untersuchung der „griechischen Beschwerden“ einzusetzen. Das ist genau wieder die im vorigen Jahre von der Pforte verworfene „Enquete-Kommission“ für Kreta. Mit der Kommission will Rußland anfangen, um mit der Annerion aufzubrechen. Es ist läßig genug, die Konferenz durch einen solchen Vorschlag stören zu wollen. Über die Kinder, welche da glauben, die Herren, welche jetzt in Paris beisammen sitzen, würden die orientalische Frage begraben und sie könnten fortan ruhig, ohne Sorge vor den Gefahren derselben, schlafen! England

soil den Schlag, den Rußland führen wollte, parirt haben, und das ist gut für den Augenblick. Aber was nützt die Konferenz, wenn sie nicht feste Position nimmt und um das Kongert der Mächte nicht zu stören, schließlich doch nur Rußland den Weg ebnet, wie das ja bei einer Lösung, die Rußlands und Preußens Konferenz-Vollmächtrige mit unterzeichnen sollen, gar nicht anders möglich ist!

Konferenz der oppositionellen Wähler Pest's.

Pest, 11. Jänner. Daniel Franz hatte sämtliche oppositionelle Wähler der Hauptstadt, ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit, am gestrigen Sonntag, Nachmittags um halb 3 Uhr, zu einer Versammlung im Saale des evangelischen Gymnasialgebäudes berufen; allein da das evangelische Presbyterium das Lokal zu diesem Zwecke nicht überlassen wollte, so mußte die Konferenz im Speisefalon des Hotels „Panonia“ abgehalten werden.

Zur angelegten Stunde fand sich eine ziemlich zahlreiche Menschenmenge ein, welcher die gewählte Räumlichkeit bald zu enge wurde. Daniel Franz eröffnete die Versammlung mit einigen auf die Lokalität bezüglichen Worten, und forderte die Versammlung zur Wahl eines Präses und Schriftführers auf. Zum ersteren wurde Moriz Joka, zum letzteren Virgil Szilagy mit Akklamation gewählt.

Joka nahm nun das Wort und hielt ungefähr folgende Rede: Unser Vorgehen ist jetzt von der größten Wichtigkeit für das ganze Land, unsere Aufgabe ist eine große, unsere Verantwortlichkeit eine schwere. Die Hauptstadt muß überall mit nachahmenswerthen Beispielen vorangehen, und besonders bei den Wahlen für die Sache der Freiheit und des Fortschrittes einhalten. In den Jahren 1861 bis 1865 hatte die Nation ein großes und schmerzliches Beispiel als die Nation ein einziges Beispiel, jedermann trat in die Reihen einer allgemeinen Opposition gegen die unparatorischen Machthaber, die verewaltigende Tyrannie. (Sten.)

Damals galt es, bei den Wahlen bloß zu entscheiden, welche Perion diplomatischer, gelehrter, patriotischer, theoretisch begabter sei; heute aber haben wir zwischen zwei großen, einander schroff gegenüberstehenden Prinzipien zu entscheiden. Das Urtheil ist jetzt jedenfalls schwerer, jetzt muß die Ueberzeugung, nicht die Begeisterung bei den Wahlen den Ausschlag geben. Auf den Vorwurf, daß die Opposition die einzig mögliche Basis des Ausgleichs umfärzen wolle, ohne dafür etwas Annehmbares bieten zu können, antwortet Redner mit den bekannten Anklagen gegen die Regierung. Man behauptet — ruft er —, daß die Parität eingeführt sei, — das sehen wir nicht, wohl aber, daß unser Verhältnis zur anderen Hälfte der Monarchie uns in allen inneren Fragen Schwierigkeiten bereitet, daß wir all die so bringend notwendigen Reformen auf dem Gebiete des Handels, des Unterrichts u. s. w. nicht durchführen können, weil uns — kein Geld hierfür bleibt! — Pest ist trotz der Anstrengungen, welche die centralistische Regierung gemacht, die Hauptstadt zu erblühen und ihr den blühenden Handel zu entziehen, durch seine natürliche Lage und durch das Zusammenwirken nicht zu beiseitigender Faktoren zu einem europäischen Caportium des Handels und der Industrie geworden und in diesem Aufschwunge begriffen. Aber wie sind wir in Bezug auf Kredit- und Geldumschlag bedacht? Eine Landesbank, welcher ein Operationsfond von 105 Millionen, zur Verfügung steht, verwendet für unsere Interessen hiervon fünf Millionen, die übrigen hundert Millionen aber für Cisleithanien! Ist dies die Parität, dieß der Dualismus? (Bewegung.) Von 106 ungarischen Regimentern haben 7 ein ungarisches Offizierskorps, die anderen 99 aber ein fremdes!

Ist dies etwa die Parität? Die Kriegsmacht des Staates befindet sich in den Händen einer nichtungarischen Regierung und im Falle eines europäischen Konfliktes stehen wir nackt und wehrlos da. (Mufe: Wahr ist's.) Wir haben zwar eine eigene Landwehr, aber auch die erst auf dem Papier, und man hat der Nation noch keine einzige Waffe in die Hand gegeben. Was ist die Folge von alledem? Ungarn befindet sich heute in einem solchen Zustande, daß ein winziger Staat, ein Staat von gestern, ein Volk, das keine 5 Millionen Einwohner zählt, ungestraft unsere Regierung verspotten, uns bedrohen kann. Aber was sage ich, vermögen doch fünf Räuber unser Land in Furcht, unsere Regierung in Schrecken zu setzen! Müßen wir unter solchen Umständen nicht fürchten, daß eine Regierung, auf welche wir keinen Einfluß üben, und die unsere auswärtigen Angelegenheiten leitet, uns jeden Augenblick in einen Krieg stürzen kann, der vielleicht mit unserm Ruin endet? Diesen Zustand wollen wir beiseitigen und einen andern, besseren an dessen Stelle setzen; man sagt, daß wir in Cisleithanien kein Vertrauen zu uns und unserm Programm erweisen können. Aber das ist tendenziöse Gerüchtung. Was hat Oesterreich von uns zu fürchten? Haben wir jemals eine Nationalität, eine Sprache unterdrückt? Niemals. Sind wir mit dem Despotismus Hand in Hand gegangen und haben wir je eine Konstitution vernichtet? Im Gegentheil, unsere Freiheit war immer eine Garantie für die Freiheit der cisleithanischen Länder. Glauben Sie nicht, daß die Bewohner Cisleithaniens mit Haß oder Mißtrauen gegen uns erbittert sind; kämpfen doch auch sie für dasselbe Ziel, welches auch wir anstreben, wollen doch auch sie die Wirklichkeit anstatt des Scheins! (Ausrufe: Stimmt.)

Oder hat etwa der Herrscher etwas von uns zu befürchten? Gewiß nicht, wir wollen den Thron stärken, die dynamischen Gefühle der Nation erhöhen, in jener Treue für den gekrönten König ausharren, die den Ungar von jeder Auszeichnung. Wir wollen vor den Thron hinstreten und offenmüthig sagen: „Herr, wir haben viel gelitten; Du bist von falschen Rathgebern irregeleitet worden, und dies hat unsere Herzen Dir entfremdet; Jahre des herben Unglücks sind über uns hingegangen und es fragt sich, wie mehr gelitten hat, ob diejenigen, welche heimatlos aus dem Lande ausgezogen, oder diejenigen welche heimatlos ins Land eingewandert waren? (Stürmische, begeisterte Sten.) Aber jetzt sind diese Leiden vergessen, wir sind Dir treu ergeben, und Niemand hat das Recht zu sagen, daß die Opposition, die Politik der Rache, der Intrigue verfolge!“ Wenn wir so sprechen werden, wird dann unser gekrönter König kein Vertrauen zu uns haben? (Sten.) Die Thronrede, mit welcher der letzte Reichsrath geschlossen wurde, schließt mit den Worten: Nur in einem glücklichen Lande ist der Fürst glücklich. Machen wir also das Land glücklich! Es lebe die Opposition der Hauptstadt Pest! (Begeistertes stürmisches Sten.)

Franz befeigt nun einen Stuhl und haranguiert von hier aus die Versammlung. Er ermahnt alle oppositionellen Wähler, die kleineren Fragen, welche die Parteunterschiede innerhalb der Opposition begründen, jetzt zu vergessen und eine kompakte Partei zu bilden, damit das Hauptziel erreicht werde: nämlich die Aufhebung des Gesetzes über die gemeinsamen Angelegenheiten. Er schlägt vor, ein Vetter Centralkomitee der Wähler zu wählen, welches im Interesse der Partei energisch und aus allen Kräften wirken solle.

Dieser Vorschlag wird angenommen und Joka sofort einstimmig zum Präses des Vetter Centralkomitee's gewählt. Zu Vizepräsidenten werden Franz und Vidacs vorgeschlagen, hierauf verliest Joka eine lange Liste von Wählern, welche er zu Mitgliedern des Centralkomitee's vorschlägt. Die definitive Wahl derselben wird auf breiterer Basis, unter zahlreicher Theilnehmung der Wähler vorgenommen werden.

Joka macht nun die Mittheilung, daß am 17. d. M. Vormittags 10 Uhr die Landeskonferenz der Wähler stattfinden und beantragt, zur Entgegennahme der Beschlüsse dieser Konferenz eine neuerliche Versammlung abzuhalten. Joka wird ersucht, für die Gelegenheit ein passendes und geräumiges Lokal zu ermitteln, worauf die Versammlung — um ein Viertel 5 Uhr — eintrudelt.

Inland.

Hermannstadt, 16. Januar. Die für heute anberaumte Kom- munitäts-Sitzung ist beschlussfähig geblieben und werden die für dieselbe auf die Tagesordnung gesetzten Vorlagen nächsten Donnerstag, d. i. den 21. d. M. der Verhandlung unterzogen werden.

Gestern hat sich das Central-Komitee für die bevorstehenden Reichs- tags-Wahlen unter dem Präsidium des Herrn Bürgermeisters Adolph Sch- nitzler konstituiert. Zum Vize-Präsidenten wurde Senator Samuel Schu- nitzler und zum Schriftführer der Kommunitäts-Aktuar Wilhelm von H. Sch- meißler gewählt. Zur Aufrechterhaltung der Konstitutions-Arbeiten wur- den 7 Kommissionen beauftragt und zwar 2 für die Stadt Hermannstadt, 5 für die Suburb-Gemeinden.

Neuzimmer, 15. Januar. (D. R.) Die hiesige Stabs-Verammlung trat gestern hier zusammen und es wurde hierbei bezüglich der Landtags-Deputirtenwahl durch Beitritt sämtlicher sächsischen und roman- nischen Deputirten nachstehender einbelliger Beschlüsse gefasst:

Die Deputirten des Neuzimmerer Stabes seien i. J. 1866 nur für den lange erlittenen Akt der Krönung und die Unionfrage gewählt wor- den; nachdem aber der ungarischer Landtag gegen den Wortlaut der allerhöchsten Reskripte vom 25. Dezember 1865 und 20. Juni 1867 mit Ueberbreitung seiner gesetzlichen Kompetenz und zwar für die romanische und sächsische Nation höchst drückende Gelege auch bezüglich Siedenbürgens gebracht, ja die wichtigsten durch Privilegien und feierliche Gite mehrerer Landesfürsten garantierten Cardinalrechte der sächsischen Nation gänzlich vernichtet hat, so beschliesse die Stabs-Verammlung:

1. daß es die vom Pester Landtag gegen das Staatsrecht Sieden- bürgens gebrachten Gelege nur aus der zu allen Zeiten erprobten und bewiesenen Treue für Sr. k. k. apostol. Majestät respektiven und be- folgen werde;

2. In Anbetracht der verangeführten Gründe müsse jedoch die Stabs-Verammlung erklären, sich in die von der hohen Regierung an- geordnete Wahl eines Central-Ausschusses zur Durchführung der Ver- arbeiten für die Deputirtenwahl beim bevorstehenden Pester Landtag nicht einlassen zu können.

Obiger Beschlüsse wurde über Einrathen des vorstehenden Königs- richters Gustav Wendel, unterstützt durch den Klein-Polener Deputirten, bezüglich des zweiten Punktes dahin modificirt:

Die Stabs-Verammlung lasse sich verberhand in die Wahl des Central-Ausschusses zwar ein, erklärt jedoch gleichzeitig, daß sie sich hierzu lediglich durch ihre grenzlose Loyalität zu der geheiligten Person Sr. k. k. apostol. Majestät bestimmen lässe.

Zu Central-Ausschussmitgliedern wurden gewählt: J. Macellariu (gleichzeitig Präses-Stellvertreter), Carl Gellner, Michael Kecher, Albert Löw, Demeter Macellariu, Georg Macellariu, Meise Drejcianu und Nikolaus Cingdeanu (gleichzeitig Schriftführer).

Pest, 12. Januar. In der gestrigen Sitzung der Pester Kom- mitat-Präsidenten wurde über das vom Komitee im Dezember beschlossene Mißtrauensvotum gegen den jüngsten Landtag herabgelangte Regierungse- rikat, welches die Zurückziehung des Beschlusses verlangt, verhandelt. Die Komitat-Präsidenten verzweigte die Zurückziehung und beschloß, sich in einer Komitat-Präsentation darüber zu äußern. Nach der Konstatirung des Central-Komitees erklärte der Oberpräsident, daß eine Ministerial-Verord- nung Maßnahmen für diese Weigerung getroffen, und daß heute ein könig- licher Kommissär abgehe.

Pest, 13. Januar. Die General-Congregation des Pester Comitates wählte ein Central-Wahl-Komitee. Von den gewählten hundertzwanzig Mit- gliedern gehören nur achtundzwanzig der Deak-Partei an.

Wien, 12. Januar. (Militärisches.) Sämmtliche Offiziere aller Armeen erhalten vom k. k. Kriegsministerium die Aufforderung, sich zum Landwehrendienst anzumelden. — Das Reichskriegsministerium hat den Präsidial-Befehl für die Aufnahme der einjährigen Freiwilligen in die heutige Präsenzdienstperiode bis 1. März 1869 verlängert mit dem Ver- sätze, daß bis zu diesem Zeitpunkte die schon früher aufgenommenen ein- jährigen Freiwilligen beurlaubt werden können. — Zur Erhaltung des neuen Armeekorps-Organisationsplanes werden im Reichskriegsministerium be- nachlässigt Kommissions-Sitzungen abgehalten und wird die noch zu ge- wärtigende Sanction über die noch ausstehenden Theile des Statuts dem- nächst erfolgen.

Wien, 14. Januar. Sr. k. und k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Genehmigung vom 6. Januar d. J. auf Grund eines von dem Reichsfürstlichen Hofe und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages ein beim gemeinsamen Ministerium des Aeußern in Erledigung gekommene systemisirte Sektionsrathsstelle dem vereint mit dem Titel und Charakter eines Sektionsrathes bekleideten Heinrich Barb und eine bei demselben Ministerium erledigte Hof- und Ministerial-Sekretärstelle dem mit dem Titel und Charakter eines Hof- und Ministerial-Sekretärs bekleideten Otto Löwenberg allergnädigst zu ver- leihen geruht.

Sr. k. und k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Genehmi- gung vom 6. Januar d. J. auf Grund eines vom Reichsfürstlichen Hofe und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages dem Hof- und Ministerial-Sekretär im gemeinsamen Ministerium des Aeußern, Theophil Grafen v. Revertora, dem Titel und Charakter eines Sektionsrathes und dem Hof- und Ministerial-Sekretär im demselben Ministerium, Candido Galvi, dem Titel und Charakter eines Hof- und Ministerial-Sekretärs tarret allergnädigst zu verleihen geruht.

Prag, 9. Januar. Die Pester Bezirks-Verwaltung hat in demo- strativer Weise ihre Funktionen eingestellt, nachdem deren Obmann die Genehmigung der Regierung nicht erhalten. Palacitz hat dem Groß-Prinzen von Oldenburg einen Besuch abgestattet.

Stauislaus, 12. Januar. Der Gemeinderath der Stadt Stauislaus hat dem Minister Dr. Briel in Würdigung seiner angedeuteten Verdienste um die Stadt bei Gewinung des sächsischen Pämten-Amtens das Ehrenbürgerrecht ertheilt.

Ausland.

Berlin, 13. Januar. Die „Provincial-Correspondenz“ schreibt: Man darf nach wie vor eine besitzende Erledigung der schwebenden Streitfrage durch die Konferenz in Aussicht nehmen.

Riel, 10. Januar. (Traurige Zustände in Schleswig- Holstein.) Während die offiziellen preussische Blätter in ihren Rück- blicken auf das vergangene Jahr mit großer Selbstzufriedenheit von den Fortschritten sprechen, welche „das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem preussischen Staat“ in den neuannahmenden Ländern gemacht habe, sehen selbst diejenigen Organe in den annekirten Ländern, welche sonst die Sache Preussens führen, sich durch die Thatfachen genöthigt, Gegenstände- nisse zu machen, welche auf das gerade Gegenteil jener offiziellen Ver- sicherungen hindeuten. Ein Korrespondent aus Hannover z. B., der sich öfters als Vertreter der preussischen Partei zu erkennen gibt, geht in einem hamburgischen Blatte geradezu, daß „der Adel, die Geistlichkeit, der k. l. Handwerker und die ganze Masse des Volkes“ die Öffnung ange- welche man „wärsch“ nennt. Von welcher Erleichterung die hannover an- sische Bevölkerung dabei gegen die preussische Regierung befreit ist, wird das durch offenbar, daß derselbe Korrespondent ganz unumwunden einräumt, das Land habe „keine Hoffnung auf einen Krieg Frankreichs gegen Preu- ßen“. Was die angeblichen Fortschritte des preussischen Regimes auch

trifft, so können diese nach dem eigenen Zugeständnisse jenes Korresponden- ten nur „Fortschritte im Rückwärts“ sein. Obwohl ihm die Ueberbür- dung mit Steuern, welche die Bevölkerung jetzt gegen früher trifft, als ein geringfügiges Uebel erscheinen will, findet er doch, daß das Regierungssys- tem, welches die Minister Calenberg, Mülller und Lombard zu Vertre- tern hat, zur Pflege der preussischen Öffnung ebenbürtig geeignet sei, wie etwa das von dem Minister Mülller den Schulen ostropische „Kriegs- schule“ zur Pflege moderner Bildung.

Bei uns in den Herzogthümern geben die Thatfachen noch viel un- zweideutiger Beweise von dem Widerwillen der Bevölkerung gegen das preussische Regime. Obwohl die Herzogthümer zu den reichsten und gezeig- testen Gegenden Deutschlands gehören, nimmt die Bevölkerung doch seit den letzten zwei Jahren thätlich ab, weil aus Stadt und Land eine immer größere Zahl von Menschen nach Amerika auswandert. Ich habe früher bereits mitgetheilt, daß von der militär-pflichtigen jungen Mann- schaft in den Herzogthümern kaum ein Fünftel oder ein Zehntel, und zwar meist unbrauchbare Leute, sich der Konstitution stellen, während die Anderen lieber ihr Vaterland aufgeben und durch heimliche Flucht sich dem Mil- itärdienste entziehen.

In dieser Beziehung ist es in letzter Zeit noch schlimmer als bisher geworden. Aus einem kleinen Landbüdchen z. B. berichtet man in die- sen Tagen der „Keller Zeitung“, daß die Steuerlisten für 1869 fünfzig steuer- pflichtige Familien weniger als die für 1868 aufweisen. Nach aus der Stadt Neudorf wird von einer fortwährenden Abnahme der Bevölkerung berichtet.

Daß auch in dem dänischen Theile von Schleswig die Bevölkerung zu- weilen auf einen Krieg Frankreichs gegen Preußen ihre Hoffnung setzt, gibt sich, wenn es nicht in anderer Weise möglich, in allehand kleinen Zügen zu erkennen.

So hat man zum Beispiel in dem „Bürgerverein“ von Flensburg bei einer der jüngst stattgehabten Festlichkeiten dem Kaiser Napoleon und dem Könige von Dänemark einen Toast ausgebracht, bei dem siliamer Weise die preussische Militärmacht Luch blies. In Folge dieses Vorfalls ist es seither der preussischen Militärmacht verboten worden, im genannten Verein zu musizieren.

Paris, 12. Januar. Die Haltung der Konferenz scheint den Sturz des griechischen Ministeriums herbeizuführen, und es dürfte Kan- gabe zur Bildung des neuen Ministeriums berufen werden.

Paris, 13. Januar. Das „Journal officiel“ meldet: die Kon- ferenz hat gestern ihre zweite Sitzung gehalten und sich sodann bis Don- nerstag vertagt.

Paris, 13. Januar. Der „Constitutionnel“ meldet: Die gestrige Konferenz-Sitzung wurde um 4 1/2 Uhr eröffnet und um 5 Uhr geschlossen; die Sitzung wurde mit der Verlesung und Annahme des Protokolls der Samstag-Sitzung ausgesetzt; der griechische Bevollmächtigte Rangab- wechelte derselben nicht bei.

Der „Constitutionnel“ bedauert, daß Griechenland, nachdem es seit dem 2. Januar über seine Stellung in der Konferenz verhandelt und seine Vertheiligung angenommen, Formschwierigkeiten erhoben hat oder im letzten Momente erbebt. Der „Constitutionnel“ hofft, daß die Konferenz beschun- geachtet zu dem Resultate gelangen werde, das zu erreichen die Mächte sich vornahmen.

Madrid, 8. Januar. General Caballero de Rodas übernimmt wieder die Direction der Artillerie.

Madrid, 12. Januar. Die provisorische Regierung erließ ein Circular-Schreiben, welches sagt: Die Regierung hofft, daß die Wähler ihr Verhalten billigen werden. Die Regierung ist entschlossen, das Wahlrecht frei von allen Nebenbedingungen zu erhalten, nachdem sie die waghalsigen Versuche mit den Waffen unternimmt hat. Die Regierung bedauert tief den Mangel an Energie bei vielen Bürgern, die vor einer eingebil- deten Gefahr die Sache des Vaterlandes verlassen, in dem Glauben, sie seien demselben nur dann zu dienen verpflichtet, wenn sie dies gefahrlos thun können. Die Regierung appellirt an die Ueberzeugung und den Pa- triotismus aller. Alle mögen ihre Stimmen abgeben, wenn das Feld frei ist, protestiren, wenn dies nicht der Fall ist, und nicht zugeben, daß wis- schen der Kühnheit von Aushörern und egoistischer Feigheit eine gefährliche Abthimmung triumphiere. Die unerwartete Hestigkeit, mit welcher gewisse Ideen proclamirt wurden, verpflichtet die Regierung, ihre Ideen neuer- dings energisch zum Ausdruck zu bringen. Die Regierung wünscht aus- drücklich, daß die Vertreter der Nation einen Thron aufstehen, umgeben von dem unentbehrlichen Prestige, ausgestattet mit den natürlichen Vorrechten, welche die Realitäten unmöglich und die Ordnung leicht machen und welche eine solide, dauerhafte Säule unserer Freiheiten sein mögen.

Nach dem offiziellen Berichte über die Ereignisse in Malaga betrug der Verlust der Arme 40 Tode und 174 Verwundete.

Petersburg, 9. Januar. Der Fürst von Montenegro ist gestern hier angekommen.

Aus Lauris meldet die russische Agentur: Der türkische Gesandte in Teheran, Riza Bey, früher Gesandter der Pforte in Athen und dort sehr beliebt, sei nach Konstantinopel abgereist, um eine wichtige Stellung zu der griechisch-türkischen Angelegenheit einzunehmen.

Konstantinopel, 12. Januar. Es wird offiziell mitgetheilt, daß die letzten Trümmer der griechischen Freiwilligen mit Petropoli- Sobu und der Ueberrest der eingeborenen Führer sich unterworfen haben und Raudia verlassen werden, um sich nach Griechenland zu begeben. Es kann mithin der Aufstand als vollständig und definitiv beendet angesehen werden.

Kirche und Schule.

Mediasch, 15. Januar.

Andreas Gräser, Pfarrer der ev. Gemeinde A. B. zu Wurmloch, Mitglied des hochwürdigen Landes-Konferenziums, Dekan des löblichen Schiller Kirchenbezirks und Kreis-Schulinspektor des Bezirks für siebenb. Landeskunde, wurde am 11. d. auf dem Wege zu dem hier stattfindenden Bezirks-Konferenzium vom Schlag- fass getroffen, und ist gestern zur letzten Ruhe begleitet worden.

Geboren 1813 zu Mediasch, erhielt der Verehrte seine Ausbildung an dem hiesigen Gymnasium, und bezog nach abgelegter Konfessionals- Prüfung die Universität Wien, dem Studium der Theologie und Geschichte sich widmend. Aus Vaterland zurückgekehrt, erhielt er eine Anstellung am hiesigen Gymnasium, wo er sich in den ersten Jahren seiner Lehrtätigkeit den Ruf eines tüchtigen und gewissenhaften Führers der Jugend erwarb. Um so sehr genoss er das Vertrauen der Schulschöden, daß er nach den Statuten der 1848er Jahre mit Ueberprüfung mehrerer Vordermänner die Rektorats-Stelle erhielt. Die Verdienste, die er in dieser Stellung sich erworben, sind kaum genug anzudeuten; denn in die Zeit seines Rektorats fällt die Umgestaltung des alten Gymnasiums nach dem Muster des „Ganztagsschulunterrichts“; seit dieser Zeit begann — sine studio, aber auch sine ira sed gestis — an dem Gymnasium neues wissen- schaftliches Leben und zog in die Schulkamere neue, ungekannte Ordnung ein. Bis zum Jahre 1855 bekleidete Gräser das Rektorat und folgte dann dem Rufe der ev. Gemeinde A. B. in Wurmloch. Was er dieser Gemeinde gewesen, wie er die Schrammel der Schule gehoben und die Bil- dung derselben befördert, wie er edel christlichen Sinn in seiner Gemeinde geweckt hat und sich die Liebe derselben erworben, davon gab der Kirchen- kursor Mai am Grabe des Verstorbenen in hiesigen Worten Zeugnis, das bewies die Anwesenheit der gesamten Dorfbewohnerschaft bei der Beerdigung in Mediasch.

Aber auch die Kirche hat einen ihrer eifrigsten und treuesten Diener verloren. Seit der Einführung unserer Kirchenverfassung hat Gräser als Dekan des löblichen Schiller Kirchenbezirks die Obacht derselben mit großer Umsicht geleitet und sich als Leiter des Schiller Schullehrer-Vereins nam- hafte Verdienste erworben. Man lese nur die in dem Schullehrer für das Siebenbürgen veröffentlichten Protokolle des Vereins und vergleiche die Ergebnisse mit denen anderer Bezirke, und man wird ein richtiges Bild von der Thätigkeit des Verehrten erhalten.

Unsere Literaturgeschichte wird einst erzählen, was die Wissen- schaft an Gräser verloren hat. Seit der Gründung des Vereins für siebenbürgische Landeskunde ist er ein thätiger Mitarbeiter desselben gewesen, und das Archiv desselben birgt manche seiner schön gedruckten Arbeiten. Die wichtigsten seiner schon gedruckten Abhandlungen sind folgende: Sta- tuten des Mediascher Kapfels, die Ordnung der Mediascher Schullehrer, das Lebensbild Dr. Stephan Ludwig Roth's, Geschichtlich-Nachrichten über das Mediascher Gymnasium, Umriss zur Geschichte der Stadt Mediasch. Eine Monographie des Mediascher Stabes ist zum Druck bereit. Von den zahlreichen Beiträgen in den Blättern für G. B., Gemäch und Vater- land ist de wessen wir schweigen; es ist allbekannt, daß Gräser um die Geltung des National-Konferenziums namhafte Verdienste sich erworben hat.

Der unglückliche Verlust, den die Kirche, die Armen aller Art erwie- sen, wollen wir noch gedenken. Er hat viele Tränen geteilt, wo es galt, den Nothleidenden zu helfen, und dadurch hat er sich ein bleibendes Andenken in den Herzen seiner Mitbürger erworben. Die zahlreiche Leichenbegleitung und die Abenden, die an seinem Grabe floßen, sie geben ein bezeichnendes Zeugnis, daß einer von den wenigen Männern unserer Zeit nicht mehr ist!

Pütrich, 12. Januar. Wie wir vernahmen, soll die große Glocke in Dürenbach während ihres letzten Aufenthaltes am Eplo-Strand geplatzt sein.

Sicheren Nachrichten zufolge wurde in Telenos am 6. Drei- söndigtage zum ersten Male für den ungarischen Theil der dortigen evang. Gemeinde A. B. ein besonderer Gottesdienst abgehalten durch Sr. Hoch- würdigen Herrn Johann Joris Pfarrer in Sely. (S. W.)

Offener Sprechsaal.

Hermannstadt, 16. Januar. Dem ersten anonymen Briefmarken- Einsender diene zur Befriedigung, daß sein Verdachtsgründe, wegen Ver- breitung des durch ihn angeblich gemachten Verwechs, an welchen ich gegen einen Artikel genommen hätte, nicht am rechten Plage angebracht wur- den, er möge sonach die eingehenden Briefe nicht an mich lassen.

Dem zweiten anonymen Briefschreiber und Einsender diene zur Befriedigung, daß er ein wohlbekanntes Gaudium ist, und sammt seiner Sprech- schaft und der angeblich beneideten reichen Lage schon längst ins Reichthum gehört. X. X.

* Für die unter dieser Rubrik folgenden Aufsätze ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Öffentlicher Dank.

Das hohe k. Landes-Gubernium hat den hilfsbedürftigen Sankauer Abtrander zur Linderung ihrer Noth auf amtlichen Wege eine milde Gabe im Betrage von 600 fl. ö. W. zur Vertheilung an dieselben zugeeignet.

Indem das gefertigte Dekanat diesen Akt der wahren und edelsten Menschlichkeit selbst der Öffentlichkeit mitzutheilen nicht vorzuziehen kann, so hält dasselbe sich hiermit zugleich verpflichtet, im Namen sämtlicher Abtrander von Sarkany dem hohen k. Landes-Gubernium hierfür den innigsten Dank auszusprechen.

Sarkany, am 11. Januar 1869. Das Dekanat.

Der „allgemeine Gesellenverein“ hält morgen, Sonntag den 17. Januar, Nachmittags 2 Uhr, seine Jahres-Generalversammlung ab.

Die erste ungarische Riesenschlange.

300 Pfund schwer und 6 Schuh hoch, ist hier zu sehen.



Die kolossalste Dame der Welt! Die Wunder der Schöpfung, oder die drei Wundermenschen. Näheres belagen die großen Anschlagzettel.

Circus Hüttemann.

Heute Samstag den 16. Januar, grosse Brillant-Vorstellung.

in der hiesigen Reitschule, Pferdedressur, Gymnastik und Pantomimen.



Morgen Sonntag grosse Vorstellung.

Telegr. Wiener Cours vom 15. Januar 1869

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries for Gold, Silver, and various bonds.

Wirts- und Intelligenzblatt.

Kundmachungen.

3. 10/1869. 1-1
Kundmachung.

In dem Orte Maros-Illye, im Vajda-Hunyader Comitatz, ist ein königl. ungar. Postamt errichtet worden, welches mit 15. Januar 1869 in Wirksamkeit treten wird.
Daselbe wird sich mit der Aufnahme und Bestellung der Brief- und Fahrpost-SENDUNGEN befassen, und durch die täglich durchgeführten Botenfahrten Dobra-Maros-Illye-Bahnpost seine Verbindung erhalten.
Diesem Postamte sind die nachbenannten Gemeinden zugewiesen: Gothalya, Guraszada, Ulyes, Kalyes, Bacsfalva, Kozse, Al-Cserles, Vorcza, Fuges-Rogara, Vizska, Lunkosra, Barest, Dumesd, Vallya-Lunga, Szirb, Maros-Bretye, Rurksor, Vika, Al-Boj, Felsö-Boj, Karmarinesd und Dumesd.
Hermannstadt, am 5. Januar 1869.
Von der königl. ungar. Post-Direction für Siebenbürgen.

3. 5016/1868. 1-1
Kundmachung.

In dem Marktflecken Retteg, im Inner-Bezirks-Comitatz, ist ein königl. ungar. Postamt errichtet worden, welches am 15. Januar 1869 in Wirksamkeit treten wird.
Daselbe wird sich mit der Aufnahme und Bestellung der Brief- und Fahrpost-SENDUNGEN, letztere jedoch mit der Beschränkung des höchsten Einzelnachmittels von 10 Pfund, befassen und durch die täglich durchgeführten Walfahrten seine Verbindung erhalten.
Diesem Postamte sind die nachbenannten Gemeinden als Bestimmungsbereiche zugewiesen: Bacza, Csicsomihalyfalva, Labfalva, Csicsó-Ujfalva, Ganes, Györgyfalva, Négerfalva, Emberlö, Arpástó, Sz.-Margita und Magyar-Décsé.
Hermannstadt, am 15. December 1868.
Von der königl. ungar. Post-Direction für Siebenbürgen.

Licitation.

3. 1417/1868. 1-3
Licitations-Kundmachung.

Bei der k. Schiffbau- und Salztransport-Betriebsdirection in Marosporto wird am **25. Januar 1869**, Vormittags 9 Uhr, genehmigte Sicherheit der von Szegedin nach Maros-Ujvár rückzuführenden Salzschiffe erforderlichen Verpachtung eine mit Entgegennahme von schriftlichen Offerten verbundene mündliche Minuendo-Licitation abgehalten.

Die Licitation des Rücktriebes wird folgendermaßen stattfinden:

- Das h. Avar wird nur für das Jahr 1869 den Vertrag abschließen.
- Der Rücktrieb der Salzschiffe wird nicht wie früher aufeinander gesetzt, sondern einzeln stattfinden.
- Auf den nach Maros-Ujvár zurückzuführenden Schiffen werden bei Also-Maros-Vardja bei günstigem Wasserstande 3, sonst aber 2 Kisten Brennholz ohne weiteren Vergütungsanspruch von Seite des Rücktriebs-Unternehmers aufgeladen und abgestellt.

Die bei dieser Licitation Theilnehmenden haben vor Beginn der Licitation 3000 fl. Neugeld entweder im baaren Gelde oder in ungarischen Eisenbahn-Anlehens-Obligations einzulegen, welches von dem 1. October auf 6000 fl. als Caution zu ergänzen ist.

Schriftliche, mit einer 50 kr. Stempelmarke versehene versiegelte und auf dem Couvert gehörig bezeichnete Offerte, welche mit dem entsprechenden Neugelde zu belegen sein werden und die Bemerkung enthalten müssen, daß die Licitations- und Vertragsbedingungen genau bekannt sind, werden bei der Betriebsdirection in Maros-Porto bis 25. Januar 1869, Vormittags 9 Uhr, angenommen und nach Beendigung der mündlichen Licitation eröffnet und kundgemacht.

Die näheren Licitations- und Vertragsbedingungen können bei der k. Betriebsdirection M.-Porto, bei der k. Schiffswerke in M.-Ujvár und bei den k. Finanz-Directionen in Arad und Szegedin eingesehen werden.
Maros-Porto, am 4. Januar 1869.

Von der k. Betriebs-Direction der Maroser Schiffbau- und Salztransport-Anstalt.

Fremden-Liste.

Angelommen am 16. Januar.

Römischer Kaiser.

Heinrich Koval, Beamter der ung. Nordbahn, von Czegléd.
Emil Emeich, Grundbesitzer, von Mühlbach. Fr. Hofmann, Agent; Julius Par, Handlungsreisender, von Wien.

Neumüller.

Michael Czengrybi, Gutsbesitzer, von Hageg. Robert Mayer, Eisenbahnbeamter, von Breos.

Ein Verschleißer,

der Landesprachen kundig, mit guten Zeugnissen und entsprechender Caution findet Aufnahme bei

3-3 **Adolf Stoffel** in Hermannstadt.

Preßgerm

von vorzüglicher Qualität das Pfund zu 50 kr. stets frisch zu haben bei
J. B. Misselbacher & Söhne,
Hermannstadt.
5-6

Annonce.

Das Haus Nr. 241 auf der Wiese, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Küche, 1 Keller, besonders für Familien geeignet, ist zu vermieten und so gleich zu beziehen. Näheres bei Herrn Zuckerbäcker **Johann Berger** auf der Wiese.
3-3

Stelle.

Für die Spiritusfabrik **Michael Wermescher & Comp.** in S.-Regen wird ein tüchtiger Brenner für die Zeit vom 1. Februar l. J. an. angefangen, gesucht.
Näheres in der genannten Fabrik.

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmäßige Körper-Functionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibsbeschwerden.

Das Gesundheits- und Kraft-Reservations-Farina für Kranke jeden Alters und Schwache Kinder DIE REVALESCIERE DU BARRY AUS LONDON.

Diesem stärkenden Nahrungsmittel verdanken Tausende ihre kräftige Gesundheit, nachdem sie lange Jahre an folgenden Krankheiten gelitten, als: Unverdaulichkeit, Verstopfung, Blatulen, Hämorrhoiden, Schärfe, Säure, Krämpfe, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Seebrennen, Durchfall, Diarrhoe, Nervenschwäche, Gallentrankeheit, Leber- und Nierenbrühen, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklappen, nervöses Kopfweh, nervöse Gehör- und Geisteschwäche, Hals- und Brustkrankheiten, Kaströhren- und Lungenentzündung, Steinbeschwerden, Lähmungen, Unterleibsbeschwerden, chronische Entzündung und Eiterung des Magens, Magenbeschwerden, Blasen- und Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Scharlach, Fieber, Anfluenza, Grippe, Skrophel, Auszehrung, Drüsenentzündung, Wasser-sucht, Rheumatismus, Gicht, Leberleiden, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See; Niedrigelagenheit, Spleen, allgemeine Schwäche, Husten, Asthma, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutandrang, Schwindel, Schwermuth, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im Allgemeinen ausreißend das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, ein wohlriechendes, gesundes, leicht verdauliches Frühstück und Abendmahl bereitet, die allerschwächste Verdauung stärkt, neues Blut bildet und dem erschöpfenden Nerven- und Muskelsystem neue Kraft verleiht.

Auszüge aus mehr als 69,000 Certificaten.

Die glückliche Cur eines Heiligens des Papstes durch die Revalesciere du Barry nach zwanzigjährigem fruchtlosen Mediciniren.

Rom, den 21. Juli 1866.
Die Gesundheit des Papstes ist ausgezeichnet, besonders seitdem er sich alle Arzneien, womit man ihn zu heilen behauptete, entzogen und von der vortheilhaften Revalesciere du Barry, welche erhaltenen günstig auf ihn gewirkt hat, fast ausschließlich Gebrauch macht. — Man versichert, daß Seine Heiligkeit bei jeder Mahlzeit einen Teller davon genießt, und die Wohlthaten derselben nicht genug zu preisen vermag. (Correspondenz aus der Gazette du Midi).

Certificat von Herrn Dr. Mediciner Josef Viszlaj, Szegedy (Ungarn).

Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, allgemeiner Schwäche und Schmerzen gelitten und alle Medicamente und Bäder vergebens versucht hatte, ist durch die Revalesciere gänzlich hergestellt worden, und kann ich dieses exzellente Nahrungsmittel jedem Leidenden bestens empfehlen.
Um tiefsten Dankgefühl verleihe ich mit Achtung ergebenster
Joseph Viszlaj, Arzt.

Méridc, den 29. Juli 1867.

Je mehr man von ihrem Kräftevermögen genießt, desto größer wird das Vertrauen. Im Anfang habe ich neugierig die Sache davon geteilt; jetzt jedoch und Abends, selbst zum Schlafmittel, finde es sehr heilsam.
Erlaube freundlichst mir für beizuliegenden Betrag Revalesciere zu schicken.
Valentin Reisinger.

Klingen, den 6. Februar 1867.
Nachdem der Genuß der Revalesciere der Patientin sehr zuzugute, erlaube ich mich gegen Nachnahme 1 Büchle zu 5 Pfund Revalesciere einzuhandeln unter meiner Adresse zu senden. Hochachtungsvoll
Baronin Rumerskirch,
geborene Baronin Fleischer.

Brief von der hochadeln Marquise de Bréhan.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit vielen Jahren in einem höchst bedauerlichen Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stand zu leben oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit, und war in einer steten Nervenanregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick Ruhe ließ; auch im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als auch Franzosen hatten ihre Kunst erschöpft ohne Besserung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich die Revalesciere versucht, und jetzt, nachdem ich 3 Monate davon genossen, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine geistliche Position wieder einzunehmen. Gönne mir die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.
Marquise de Bréhan.

St. Romain-des-Jules, 27. November 1862.
Dem Himmel sei Dank! Die Revalesciere hat meine 18-jährige Qual an Nerven- und Magenleiden mit höchstem

Schweize, Ohrenrauschen und allgemeiner Schwäche befreit, und mir den kostbaren Schatz der vollkommenen Gesundheit wieder gegeben.
J. Comparat, Pariser.

Anerkennung von der hochadeln Gräfin v. Castellan.

Wien, den 21. December 1854.
Die Gräfin Castellan sieht sich veranlaßt, im Interesse der leidenden Menschheit zu veröffentlichen, daß nachdem alle Medicamente schiefgeschlagen, sie durch die feine Revalesciere von Du Barry von langwierigen Leiden an Nervenerrüftung, Gallenkrankheit, Unverdaulichkeit und Schlaflosigkeit vollkommen befreit worden ist, und kann nur den höchsten Egoismus tadeln, der einige Aerzte veranlaßt, die dem heilsamen Nahrungsmittel feindselig entgegen zu treten. Es verdient das volle Vertrauen aller Leiden als köstliche Gabe der Natur. Alle Anfragen wird die Gräfin von Castellan gern beantworten.

Erfahrung des Geheimen Sanitäts-Raths Herrn Dr. Angelstein.

Berlin, 6. Mai 1856.
Ew. Wohlgebornen Wunsch zufolge habe ich Gelegenheit genommen die Revalesciere hinsichtlich ihrer arzneilichen und ernährenden Wirkung meine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, was, wie ich Ihnen schon mündlich mittheilte, auch bereits selber geschehen. Ich kann erneuert diesem Mittel nur ein in jeder Beziehung günstiges Resultat seiner Wirksamkeit zusprechen und bin gern bereit, meinen Auspruch bei jeder sich darbietenden Veranlassung zu bestätigen.
Ich bin hochachtungsvoll
Dr. Angelstein, Geheimer Sanitäts-Rath.

Wien, den 29. Februar 1856.
Ich erlaube Sie um gefällige atermalige Zusendung von einer 12 Pfund. Büchle, Revalesciere, welche mir ausgezeichnete Dienste leistet, wiewohl ich sie durchaus nicht in so ausgedehntem Maße, wie vorgeschrieben, brauche, jedoch sie nur einmal täglich genieße, und zwar Morgens nüchtern. Ergebenst
von Pluskow, großherzoglich sächsischer Hofmarschall.

Euer Wohlgebornen!
Nachdem der hiesige Patient von der schon einige Male erhaltenen Revalesciere sich bedeutend besser fühlt, läßt er Sie ergehen, Sie mögen die Güte haben, zur völligen Beseitigung seiner Krankheit noch 5 Pfund Revalesciere unter Nachnahme gütlich zu übermitteln.
Mit voller Hochachtung verleihe
Mathias Prohaszka,
Seelsorger.

Euer Wohlgebornen!
Ich will Ihre Revalesciere, der ich nicht Gott in meinem hochwürdigen Magen- und Nervenleiden das Leben zu verdanken habe, als Frühstück noch länger genießen und bitte daher höflichst Euer Wohlgebornen um gefällige Ueberweisung einer Büchle per 12 Pfund gegen Postnachnahme.
Mit innigster Hochachtung Euer Wohlgebornen dankschuldigen
Johann Godz,
Pfeifer der Piarre Gtainsch, Post Unterbergen bei Klagenfurt.

Cerainville (Seine Inférieure), 27. November 1863.
Während 36 Jahren habe ich stürkerich an Asthma (Kurzatmigkeit) gelitten, und mußte jede Nacht vier- bis fünfmal aufstehen, um nicht zu erstickten. Alle Medicin blieb ohne Erfolg.
Paris, 11. April 1866.
Mein Herr! Meine Tochter, die außerordentlich leidend war, konnte weder verdauen noch schlafen; sie war von Schlaflosigkeit, Schwäche und nervöser Anregung übermäßig. Sie befindet sich ganz wohl durch die Chocolate-Revalesciere, die sie ganz hergesteilt hat, mit gutem Appetit, guter Verdauung, Beseitigung der Nerven, erquickendem Schlaf und festem Fleisch, nebst einer Fröhlichkeit, der sie längst fremd war.
Ihre dankbare
H. de Montlouis.

Abra, Provinz America, Spanien, 21. October 1867.
Mit vieler Freude melde ich Ihnen die Genesung meiner Tochter durch Ihre Revalesciere Chocolate von unglücklichen Leiden, die ihr ein Hautausschlag verursacht und der sie allen Zschlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen unglücklichen Wechsel.
Perrin de la Hütte, Vice-Consul von Frankreich.

Zur Bequemlichkeit der Consumenten wird nach allen Gegenden bei Empfang des Betrages oder gegen Nachnahme versendet.
DU BARRY & COMP., Freitung 6, Schottenhof, 3. Stiege, ebener Erde, Wien.

Daselbe Haus hat auch seine Establishments unter denselben Firma:
77, Regent Street, London; 26, Place Vendôme, Paris; 12, Rue de l'Empereur, Brüssel; 2, Via Oporto, Turin; 10, Rossmarkt, in Frankfurt a. M.; ferner in den Apotheken der Herren J. v. Török in Pest, J. Fürst in Prag, Piszory in Pressburg und durch alle Apotheken. 36-150
Siehe eine Beilage.

Preise der Revalesciere.
Zu bleichen Büchlein gepackt mit dem Siegel von Barry du Barry & Comp. London, ohne welches keine echt sein können.

Englisches Gewicht 1/2 Pfund	1 fl. 50 kr. 8. W.	Brutto wiegend 5 Pfund	10 fl. — fr. 8. W.
Brutto wiegend 1 1/2 "	2 fl. 50 kr. 8. W.	" " 12 "	20 fl. — fr. 8. W.
" " 2 "	4 fl. 75 kr. 8. W.	" " 24 "	37 fl. 50 kr. 8. W.

Jede Büchle enthält eine Anweisung zum Gebrauch und allgemeine diätetische Regeln zur Leitung der Patienten.

Die Revalesciere Chocoladée in Pulver.

Ein vortheilhaftes Nahrungsmittel für das Frühstück und Abendbrot; es beruhigt und stärkt den Magen, die Nerven und das Leib, erleichtert, erheitert das Gemüth, sichert erquickenden Schlaf, erneuert das Blut ohne Kopfschmerzen, Säure, Hartheiligkeit oder andere Unbequemlichkeiten, wie die gewöhnliche Chocolate, zu vermeiden. — Verkauf in bleichen Büchlein zu 12 Tafeln = 1 fl. 50 kr., 24 Tafeln = 2 fl. 50 kr., 48 Tafeln = 4 fl. 75 kr., 288 Tafeln = 20 fl., 576 Tafeln = 37 fl. 50 kr., je daß jede Tafel 3 bis 4 kr. kostet.

Certificat Nr. 65,715.
Paris, 11. April 1866.
Mein Herr! Meine Tochter, die außerordentlich leidend war, konnte weder verdauen noch schlafen; sie war von Schlaflosigkeit, Schwäche und nervöser Anregung übermäßig. Sie befindet sich ganz wohl durch die Chocolate-Revalesciere, die sie ganz hergesteilt hat, mit gutem Appetit, guter Verdauung, Beseitigung der Nerven, erquickendem Schlaf und festem Fleisch, nebst einer Fröhlichkeit, der sie längst fremd war.
Ihre dankbare
H. de Montlouis.

Abra, Provinz America, Spanien, 21. October 1867.
Mit vieler Freude melde ich Ihnen die Genesung meiner Tochter durch Ihre Revalesciere Chocolate von unglücklichen Leiden, die ihr ein Hautausschlag verursacht und der sie allen Zschlafes beraubte. Senden Sie mir noch 60 Pfund gegen unglücklichen Wechsel.
Perrin de la Hütte, Vice-Consul von Frankreich.

Zur Bequemlichkeit der Consumenten wird nach allen Gegenden bei Empfang des Betrages oder gegen Nachnahme versendet.
DU BARRY & COMP., Freitung 6, Schottenhof, 3. Stiege, ebener Erde, Wien.

Daselbe Haus hat auch seine Establishments unter denselben Firma:
77, Regent Street, London; 26, Place Vendôme, Paris; 12, Rue de l'Empereur, Brüssel; 2, Via Oporto, Turin; 10, Rossmarkt, in Frankfurt a. M.; ferner in den Apotheken der Herren J. v. Török in Pest, J. Fürst in Prag, Piszory in Pressburg und durch alle Apotheken. 36-150
Siehe eine Beilage.

Die Revalesciere du Barry thut mir unendlich gut. Dieses herrliche Nahrungsmittel allein kann mein Magen ertragen.
A. Lespiat, Lezzerin.

Mein Herr! Ihre Chocolate-Revalesciere hat mir viel Gutes gethan, da ich dadurch von asthmatischen Anfällen, Schlaflosigkeit, rheumatischen Schmerzen und allgemeiner Schwäche, an denen ich seit Jahren litt, befreit worden bin.
Gaillard,
General-Intendant der frau. Armee.

Champlemo, den 11. April 1861.
Paris, 26. April 1866.

Die Revalesciere du Barry thut mir unendlich gut. Dieses herrliche Nahrungsmittel allein kann mein Magen ertragen.
A. Lespiat, Lezzerin.

Mein Herr! Ihre Chocolate-Revalesciere hat mir viel Gutes gethan, da ich dadurch von asthmatischen Anfällen, Schlaflosigkeit, rheumatischen Schmerzen und allgemeiner Schwäche, an denen ich seit Jahren litt, befreit worden bin.
Gaillard,
General-Intendant der frau. Armee.

Zur Bequemlichkeit der Consumenten wird nach allen Gegenden bei Empfang des Betrages oder gegen Nachnahme versendet.
DU BARRY & COMP., Freitung 6, Schottenhof, 3. Stiege, ebener Erde, Wien.

Daselbe Haus hat auch seine Establishments unter denselben Firma:
77, Regent Street, London; 26, Place Vendôme, Paris; 12, Rue de l'Empereur, Brüssel; 2, Via Oporto, Turin; 10, Rossmarkt, in Frankfurt a. M.; ferner in den Apotheken der Herren J. v. Török in Pest, J. Fürst in Prag, Piszory in Pressburg und durch alle Apotheken. 36-150
Siehe eine Beilage.

Riun

Gen

Die Revalesciere du Barry thut mir unendlich gut. Dieses herrliche Nahrungsmittel allein kann mein Magen ertragen.
A. Lespiat, Lezzerin.

30 Jahr

der Reun

Pt

Die Revalesciere du Barry thut mir unendlich gut. Dieses herrliche Nahrungsmittel allein kann mein Magen ertragen.
A. Lespiat, Lezzerin.

in Esseg

Apotfel

Schies

Siebes

Kaufma

Expo

Stuf

